

[Download pdf] Gott in der Welt feiern: Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst (Edition IGW)

## Gott in der Welt feiern: Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst (Edition IGW)

Von Johannes Reimer

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #683553 in BcherVerffentlicht am: 2010-01-13Abmessungen: 8.31 x .79b x 5.28l, Einband: Taschenbuch203 Seiten | File size: 20.Mb

**Von Johannes Reimer : Gott in der Welt feiern: Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst (Edition IGW)**  
before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gott in der Welt feiern:  
Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst (Edition IGW):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Stell dir

vor, es ist Gottesdienst, und alle wollen hin. Von Philipp Mertens. Auch im Jahre 2014 stellt ich mir verschränkt wieder einmal die Frage nach Inhalt, Art und Struktur von Kirche. Früher oder später taucht natürlich auch der Gottesdienst auf, welche Rolle er eigentlich spielt, welche Aufgaben er hat usw. Zu diesem Zweck habe ich mich näher mit dem Buch *Gott in der Welt feiern*. Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst von Dr. Johannes Reimer beschäftigt. Er selbst kennt genau diese Fragen in und auswendig, sowohl in der Rolle als Gemeindeglieder (er hat angeblich beinahe 20 Gemeinden gegründet!) als auch als Professor für Missiologie an der UNISA (University of South Africa) und Dozent an der Theologischen Hochschule Ewersbach und am IGW (Institut für Gemeindebau und Weltmission). In der IGW-Edition innerhalb des Neufeld-Verlages ist dieses Buch dann auch erschienen (zuerst 2010 und in der 2. Auflage 2011) und erstrahlt in Paperback mit dem typischen IGW-Logo in gelb auf grün-blauem Hintergrund. Dass Reimer sowohl die Theorie als auch die Praxis kennt, wird von Beginn des Buches an deutlich. Hier ist nicht - wie in manch anderer Einführung in die Liturgik (= Gottesdienstlehre) - von trockener Theorie die Rede, sondern ich als Leser möchte am liebsten nach der Lektüre des Buches loslegen und ran an den Speck. Des Weiteren wird sofort ersichtlich, dass Reimer Missiologe ist, sprich sein Anliegen und seine Theologie entfaltet er von der Sendung (lat. = missio) her - zuerst einmal der des Gottessohnes Jesus und dann entsprechend vom Sendungsauftrag der Kirche. Wer meinen letzten Blogbeitrag über Kirche als Durchlauferhitzer gelesen hat, kann sich denken, wie sehr ich diesen Aspekt in Reimers Theologie (und entsprechend Liturgik) schätze. So folgert er konsequent im Vorwort (12): Das Wesen des christlichen Gottesdienstes kann nur im Kontext des Wesens der Gemeinde selbst gedacht werden und diese ist rein missionarisch zu bestimmen. Die Kirche ist missionarisch von ihrem Wesen her [...]. Für Reimer sind also Kirche und Gottesdienst untrennbar miteinander verbunden. Warum das so ist und wie demzufolge ein sog. missionaler Gottesdienst - also von der Sendung der Kirche aus gedacht - auszusehen hat, entfaltet er in sieben Kapiteln. Er geht aus von dem Ist-Zustand vieler Kirchen (Gottesdienst - und keiner geht hin; so der Titel des ersten Kapitels), in den er den Leser anhand von Fragen und Tabellen über sein/ihr Verständnis und Erlebnis von Gottesdienst bzw. Kirche mit hinein nimmt (15-24). Die Art und Weise, wie Reimer hier mit Statistiken umgeht, zeigt, dass er kein reines Praxisbuch schreibt, sondern wohl vertraut ist mit der wissenschaftlichen Theologie und sich dort auch einreihen möchte (am Schluss mehr dazu). Dass für Reimer Kirche/Gemeinde und Gottesdienst untrennbar zusammengehören, errtert und belegt er im zweiten Kapitel (Keine Gemeinde ohne Gottesdienst), und zwar weitestgehend historisch-exegetisch; dieser Abschnitt ist somit relativ theoretisch aber nötig, um die Grundlagen zu legen. Reimer ist daran gelegen, die Gemeinde als Agent der politischen und sozialen Transformation (31) darzustellen, die er - der griechischen Bezeichnung im Neuen Testament - entsprechend aus dem Einfluss sowohl des israelitischen Qahal als auch der griechischen ekklesia ableitet. Deshalb verknüpft er die Versammlung mit dem Alltagsgehorsam als grundlegende Bestandteile der ekklesia und ordnet der Versammlung fünf wesentliche Facetten zu, auf die er im Weiteren mehr oder weniger ausführlich zu sprechen kommt: a) Verherrlichung Gottes, b) Anbetung Gottes, c) Begegnung zwischen Menschen, d) konstituierendes Ereignis der ekklesia, e) menschenzentriert (28-30). Denn beides - Qahal und ekklesia - exegisiert Reimer als Volksversammlung, die herausgerufen ist aus der Menge zur Verantwortung und zum Wohl der irdischen Gemeinschaft (30f.). Wie anfangs angedeutet, leitet Reimer Kirche von der Sendung her ab. Diese aber wiederum konstituiert sich in der Gotteslehre, sodass auf der anderen Seite auch der Gottesdienst die Gotteslehre widerspiegeln müsste, so Reimer. Deshalb - und dies führt er anhand des mittelalterlichen Ikonenmalers Andrej Rublew für meinen Geschmack etwas zu langatmig aus - hat sich Reimer zufolge auch der Gottesdienst an dem trinitarischen Charakter Gottes zu orientieren, woraus er drei Sendungen ableitet und mit der gottesdienstlichen Praxis verbindet: Die *missio Dei*, also die Sendung Gottes, bedeutet für Reimer, dass Gott selbst zum Gottesdienst einlädt (43). Der Gottesdienst soll somit als missionarische Aussendungsfeier dienen, sodass Reimer pointiert formulieren kann: Aber Gott hat sein Volk in dieser Welt nicht zum Selbstzweck. Sein missionarisches Interesse ist die Welt und nicht die Kirche. (45) Als *missio Christi* bezeichnet Reimer die dienende Haltung Gottes, die er in sich selbst erniedrigenden Christus vorfindet, der sich entmachtet und der Welt gleichstellt, in ihr sozusagen inkulturiert. Weil Christus dies zur Rettung der Welt getan hat, kann auch Reimer die Inkulturation der Kirche in ihrer Kontextualisierung als soteriologisch etikettieren (50f.). In Widerspiegelung des inkarnierten Gottes müsste, so Reimer, auch der Gottesdienst christozentrisch ausgerichtet sein und sich wegen der soteriologischen Dimension (und mit Verweis auf 1 Kor 14) von der Verständlichkeit her an den Ungläubigen orientieren (55). Als dritte Facette trinitarischen Denkens macht Reimer auf die *missio Spiritus*, die Sendung des Heiligen Geistes, aufmerksam, die seiner Ansicht nach in ekklesiologisch-liturgischer Reflexion oft zu unberücksichtigt bleibt, aber gerade untrennbar verwoben sei: Missionaler Gottesdienst kann daher nur als geistgeführter Gottesdienst gedacht werden. (58) Denn sowohl Gemeindebau als auch Bekehrungen zu Jesus kann Reimer nur als Wirken des Heiligen Geistes verbuchen, weshalb er u.a. auch auf den Einsatz von Charismen hinweist (61). Systematisch-Theologisch liegt Reimer bis hierhin damit relativ im Mainstream reformatorischer Theologie, auch wenn der Sendungsgedanke natürlich bei ihm besonders präsent ist. Spannend wird es ab dem 2. Kapitel, wenn es dann tatsächlich praktisch und konkret um den Gottesdienst mit Inhalt (3. Kapitel), Die Gestalt des missionalen Gottesdienstes (4. Kapitel), die Gottesdienstleitung (5. Kapitel), die Gottesdienstplanung (6. Kapitel) und um den Werkzeugkasten des Gottesdienstleiters (7. Kapitel) geht. Bis hierhin war es etwas theoretisch, aber mehr zur konkreten Praxis dann in den nächsten Tagen. Nachdem ich im ersten Teil der Rezension Reimers

theologisch-historische Grundlagen beschrieben habe, die er in Kapitel 2 dargelegt hat, folgen im dritten bis siebenten Kapitel echte Praxisfragen. Gleichzeitig darf natrlich nicht verheimlicht werden, dass trotz Reimers Anspruch einer Handlungstheorie hier nicht davon ausgegangen werden darf, dass er nun haarklein berichten wrde - oder gar knnte -, wann man genau was zu tun habe. Das wiederum widersprche aber auch seiner theoretischen Grundlage der Kontextualisierung. D.h. wir werden in den Kapiteln 3-7 mit hineingenommen in eine Art Metatheorie ber den Gottesdienst, ganz einfach deshalb, weil der zentrale Baustein von Reimers missionalem Gottesdienst die Kontextualisierung ist, auch wenn er immer wieder mal praktische Beispiel einstreut und tatschlich von Kapitel zu Kapitel konkreter wird. Je nach dem, wo ich mich geographisch und soziologisch befinde, sieht der missionale Gottesdienst einfach anders aus. Reimer prsntiert damit also gerade nicht die Eier legende Wollmilchsau als one size fits all, wie die Hoffnung oder Angst mancher gegenber missionaler Theologie scheint. Er ist sich nmlich (so entfaltet er in Kapitel 4) der Multioptionalitt der postmodernen Gesellschaft bewusst, sodass - klassisch-liturgiewissenschaftlich gesprochen - je nach Milieu der Gottesdienst so oder so aussehen kann bzw. sollte. Bevor jedoch Reimer dann wirklich konkret wird, entfaltet er im dritten Kapitel auf einer Metaebene die Schwerpunkte seines missionalen Gottesdienstes, die im direkten Zusammenhang zum fnftigen Dienst nach Epheser 4 stehen drften, wie er sie an gleicher Stelle behandelt. Denn ganz im Sinne des Mainstreams missionaler Theologie argumentiert er zugunsten einer Gemeindeleiterschaft, die gleichberechtigt aus Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern besteht (72ff.); diese Facetten finden sich gleichermaen im Gottesdienst wieder. So versteht Reimer den Apostel als kerygmatische[n] Leiter seiner Gemeinde, der die Hauptversammlung fr die missionarische Ausrichtung der Gemeinde und ihres Gottesdienstes trgt. (76) Dem Propheten spricht er die Offenbarung des konkreten Gotteswillens zu, was sich in Ermahnung, Erbauung und Trost uere (79); [m]an wird daher darauf achten msen, dass der Gottesdienst der Gemeinde den Freiraum bietet, in dem Menschen mit der prophetischen Gabe auftreten und ihre Worte geprft werden knnen. (80f.) Den Evangelisten bringt Reimer mit der klaren Kommunikation des Evangeliums und der Proklamation des Reiches Gottes in Verbindung (81f.), whrend er vom Hirten sowohl die Erziehung zur Mission als auch seelsorgerliche Verkndigung im Gottesdienst ableitet (83ff.). Dem Lehrer, last but not least, spricht Reimer die Verantwortung zu, fr ein biblisches Fundament des missionalen Gottesdienstes zu sorgen (85ff.). Daraus ergeben sich die Dimensionen der Anbetung Gottes, der eigenen Erbauung, der Gemeinschaft und der missionarischen Sicht (72). Die Reihenfolge ist fr Reimer bindend, denn - so betont er immer wieder - der Gottesdienst ist an erster Stelle fr Gott da. Das vierte Kapitel greift ausfhrlicher die Pluriformitt missionaler Gottesdienste auf, whrend auf der Metaebene die Elemente identisch sind. Darum spricht Reimer von der Gottesdienstform als Schale, mit Paul Althaus von gemachter Kirche (102). Denn Reimer sind durch Gerhard Schulz fnf spezifische Sozialmilieus bekannt, die er jedoch nicht detaillierter erlutert. Vielmehr charakterisiert er zahlreiche Gottesdienstformen aus der Kirchengeschichte (liturgisch, traditionell, erwecklich, Lobpreis, fr Suchende, Hausgemeinde, Emerging, medial) und wgt Vor- und Nachteile ab (107-117). Anstatt aber nun eine dieser Formen zu prferieren, bleibt Reimer dann doch auf der Metaebene und betont erneut die vier wichtige Prozesse (oder Dimensionen) im Gottesdienst: Das bedeutet, wir informieren ber Gott, wir kommunizieren mit Gott und miteinander und wir bezeugen Gottes Gegenwart. (121) In Kombination mit der bereits erwhten Leitung durch den Heiligen Geist sind ihm diese Prozesse so wichtig, dass er beispielsweise konsequent das Priestertum aller Glubigen einbaut - durch einen Zeugnisteil, durch ein breites Spektrum geistlicher Gaben oder auch die Auflsung der groen Versammlung nach dem Worship hin zu bersichtlichen Gruppen, die selbst aktiv werden knnen und bereits whrend des Gottesdienstes Gemeinschaft (koinonia) untereinander haben sollen (125ff.). Gleichzeitig pocht er auf die Leitung durch die Predigt (130). Dass aber eben nicht nur die Predigt leitet, wie dies traditionellerweise gern etwas einseitig fokussiert wird, thematisiert Reimer im fnftigen Kapitel. Mit seinem Anspruch hoch effektiver Leitung (135) wird damit sofort deutlich, dass Reimer nicht zu den missionalen Vertretern gehrt, die Leitung geradezu wegrationalisieren. Natrlich und v.a. auf der Leitungsebene ist es der bereits erluterte fnftige Dienst des Leitungsteams, der ganz entscheidend auch auf die Gottesdienstleitung einwirkt, auch wenn beide Teams nicht identisch sind. Was vielmehr gegeben sein msse, so Reimer, ist, dass der Gottesdienstleiter (Reimer spricht hier im Singular) eben Gottes Anliegen wahrnehmen und einen Dialog zwischen Gott und Menschen frdern solle, indem er auf Gott hrt, was fr Reimer die Gabe der Erkenntnis und Weisheit impliziert (138ff.), genau genommen aber eben das breite Spektrum von apostolischer, prophetischer, evangelistischer, pastoraler und theologischer Facette impliziert. Nicht, dass der Gottesdienstleiter alles selbst knnen msste, sondern es soll ihm und dem Team wichtig sein, dass diese fnf Richtungen abgedeckt wird, zumindest im Gros mehrerer Gottesdienste; dies wie auch die Auswahl von Predigern htten sich, so Reimer, nach den Themen zu richten. Insgesamt versteht er den Gottesdienst als einen Heilsraum und damit nicht als Programm (141), weshalb er die Authentizitt von Gottesdienstleitern betont wie auch, dass sie selbst sich leiten lassen knnen mssten (144); regelmiges Training und Schulung aller Beteiligten sollen das Programm abrunden. Im sechsten Kapitel stellt sich Reimer die Frage, wie ein missionaler Gottesdienst zu entwickeln sei. Ausgehend vom Gebet und der Suche nach Gottes Anliegen fr den konkreten Gottesdienst, seien erste Bilder zu entwickeln, die im zweiten Schritt als Fokussierung zu einem Ideenfluss ber wesentliche Strukturen fhren sollen und in anschlieender Stille jedes Einzelnen der Gottesdienstplanung zu berprfen sei. Dabei bleibt fr Reimer die Gottesdienstplanung immer ein kreativer Prozess (149ff.), bei dem kein

Gottesdienst dem Anderen gleicht, auch wenn er auf die Elemente Lobpreis, Gebet, Proklamation und Zeugnis beharrt (151ff.). In scheinbarem Gegensatz dazu verweist Reimer auf die traditionellerseits bestehenden Gottesdienstzyklen, die er an der Schnittstelle von Kontext und Spontaneität ansiedelt. Was die Länge betrifft, gibt er den Richtwert, nicht länger als 1,5h für den Gottesdienst zu planen, auch wenn er dennoch dem Heiligen Geist die Freiheit zu agieren überlassen möchte (157f.). behauptet macht er den Zeitpunkt des Gottesdienstes vom Kontext abhängig (157). Innerhalb des siebenten Kapitels geht Reimer noch konkreter der Frage nach, wie genau liturgische Texte zu schreiben seien (162ff.). Neben der Erwähnung hilfreicher Details dazu ist v.a. auf seine Betonung hinzuweisen, dass der missionale Gottesdienst viel Gebet beinhaltet (167). Zwar mögen Reimers konkrete Beispiele etwas befruchtet wirken, aber insgesamt ist diese Linie die logische Konsequenz aus dem vorher Gesagten. Unter verschiedenen praktischen Tipps sei v.a. darauf hingewiesen, wie vehement Reimer immer wieder - auch in anderen Kapiteln - auf die Raumgestaltung Wert legt (173). Leider wird dieser Punkt meiner Erfahrung nach bei so vielen Gottesdiensten vernachlässigt, sodass damit der Gruppe der sinnlich orientierten Menschen regelmäßig Steine in den Weg gelegt wird, Gott zu begegnen. Insgesamt ist Reimers Werk zur Liturgik damit ein absolut zu empfehlendes Buch, das ein breites Spektrum an Christenheit ansprechen dürfte, denn sowohl die liturgisch orientierten Christen wie auch die freidenkenden Charismatiker können der Theorie nach auf ihre Kosten kommen. Positiv zu nennen sind weiterhin die anschaulichen Grafiken und Fragebögen. Was mich dagegen etwas verwundert - und das ist dann auch letztlich meine Kritik -, ist manch grammatikalischer Schnitzer, der sich nicht nur auf eine Berschrift bezieht (7.5 Hilfe, ich brähe [sic!] ein Zeugnis!, 168), sondern auch auf den lateinischen Fachterminus *missio Spiritus*. Auf S.42 wird er im Zuge einer Grafik als Genitiv Singular der U-Deklination entsprechend richtig gesetzt, während es auf S.55 und sogar als Berschrift und damit im Inhaltsverzeichnis *missio Spiritu* heißt. Der Dativ oder Ablativ Singular macht hier aber gar keinen Sinn, zumal es an vorheriger Stelle ja richtig dekliniert ist. Das mag eine Kleinigkeit sein, aber im akademischen Kontext - v.a. auf universitärer Ebene - ist korrektes Latein, gerade bei solchen Fachausdrücken, einfach Standard, sozusagen der Kontext, von dem Reimer die ganze Zeit her spricht. Dazu gehört auch die Tatsache, dass er zwar häufig zur Bibel greift, dies aber nur sehr unkritisch tut; beispielsweise wird implizit die Echtheit aller dreizehn Paulusbriefe vorausgesetzt wie auch die Jungfrauengeburt u.. Natürlich kann und darf man das alles glauben, aber geringfügig andere Formulierungen hätten meiner Ansicht nach dem Werk geholfen, auch vonseiten deutscher universitärer Theologie noch stärker rezipiert zu werden. Ansonsten bietet Reimer nämlich wirklich guten Input, der sowohl theoretisch als auch praktisch Hand und Fuß hat und genügend Freiheit zur eigenen Entfaltung lässt, wenn man sich Gedanken über eine geeignete Gottesdienstgestaltung machen will. Also, insgesamt Daumen hoch! Weitere Rezensionen und Vieles mehr auf meinem Blog. 0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Tipps zur Gottesdienstgestaltung Von Susanna Schneider Johannes Reimer . Gott in der Welt feiern Ein gutes Buch zum Verständnis des christlichen Gottesdienstes und hilfreiche Tipps, um Gottesdienste menschenfreundlich und geistvoll zu gestalten.

Pressestimmen Das Buch lädt dazu ein, intensiv über Gottesdienstgestaltung nachzudenken und verarbeitet eine große Menge an relevanter Literatur. Dabei bleibt es nicht bei der Theorie stehen, sondern zeigt ganz praktische neue Wege auf, Gottesdienste zu leiten und zu gestalten: Gott zur Ehre und aus Liebe zur Welt. (Steffen Schulte - Neues Leben) Kurzbeschreibung Stell dir vor, es ist Gottesdienst und alle wollen hin Immer weniger Menschen besuchen die sonntäglichen Veranstaltungen der Kirchen und Gemeinden. Ein Dutzend Gottesdienstbesucher verlieren sich im gewaltigen Schiff einer evangelischen Kirche in Hamburg-Altona. Und in den meisten Baptistengemeinden der Stadt erscheint weniger als die Hälfte der Mitglieder zum Gottesdienst. Nicht viel anders sieht es in Berlin aus oder in Düsselndorf, in Köln, Zürich oder Wien. Warum besuchen die Menschen keinen Gottesdienst mehr, obwohl sie sich zur Kirche zählen? Vielleicht weil die meisten Gottesdienste mit Gott selbst nur noch am Rande zu tun haben? Doch wundert es, dass die Krise des westlichen Christentums die wesentlich eine Krise ihres Missionsverständnisses ist, eine Gottesdienstkrise nach sich gezogen hat? Dies ist ein Buch über geistliche Gottesdienst-Leitung. Denn diese Fähigkeit fehlt in vielen Gemeinden. Und oftmals ist Angst aus dem Blick geraten, was Gottesdienst eigentlich bedeutet. Die Theologie dieses Buches zielt auf die Praxis und hilft, beides zu klären: das Wesen des Gottesdienstes und Prinzipien gottesdienstlicher Leitung. Wie leitet man Menschen dorthin, wo Gott ihnen dient? Wie führt man sie dahin, dass sie selbst beginnen, Gott zu dienen? Und wie wird der Gottesdienst zu einem missionalen Ereignis (denn Kirche ist missionarisch von ihrem Wesen her)? über den Autor und weitere Mitwirkende Johannes Reimer, Jahrgang 1955, ist Professor für Missionswissenschaften an der University of South Africa in Johannesburg und Dozent für Missiologie am Theologischen Seminar Ewersbach sowie am Institut für Gemeindebau und Weltmission. Er ist Autor zahlreicher Bücher. Johannes Reimer ist verheiratet mit Cornelia, die beiden haben drei erwachsene Kinder und leben in Bergneustadt. Gemeinsam haben sie fast 20 Gemeinden gegründet.